

# 50 Jahre

## IM DIENST DER HEIMAT

Zum Jubiläum des Vereins  
für Heimatkunde und Verkehr,  
Kreis Dinslaken e. V.

Im Jahre 1961 besteht der Verein für Heimatkunde und Verkehr Kreis Dinslaken e. V. 50 Jahre. Seit fünf Jahrzehnten also entwickeln Männer, die sich dem Heimatkreis besonders verpflichtet fühlen, Initiative auf den verschiedensten Gebieten, um die von den zuständigen Behörden geleistete Arbeit sinnvoll zu ergänzen. Wenn man zudem bedenkt, daß die Wurzeln des Vereins in der „guten alten“ Kaiserzeit liegen, daß zwei Kriege durchgestanden wurden, daß die politischen Systeme mehrfach wechselten, daß aber die Zielsetzung des Vereins bis in unsere Tage hinein fast unverändert blieb, dann ist dieses Jubiläum besonderer Beachtung wert.

Am 18. Januar 1911 trafen sich im Lokal Lettgen 19 Bürger der Stadt Dinslaken, um einen Verein zu gründen, der sich in besonderem Maße um die Verschönerung der Stadt, um die Verbesserung der Verkehrsverbindungen, um die Erhaltung der Baudenkmale und die Pflege von Brauchtum und Heimatkunde bemühen sollte. Gerade zu diesem Zeitpunkt war die Gründung des Vereins besonders naheliegend. Die erste Welle der Industrialisierung strebte ihrem Höhepunkt zu. Das große Walzwerk lief auf Hochtouren. Die Zeche Lohberg begann mit der Förderung.

Am 19. Mai des gleichen Jahres war die erste Mitgliederversammlung. Es war eifrig geworben worden, so daß man, gestützt auf einen gewichtigen Mitgliederbestand, mit allem Elan an die gestellten Aufgaben herangehen konnte. Den Vorsitz übernahm Baurat Heinrich Nottebaum.

Zunächst war der Verein bedacht, der Kreisstadt ein gutes Aussehen zu geben und vor allem die Grünanlagen weiter auszubauen. Man machte Vorschläge für die Gestaltung des Stadtparks am Kreishaus. Es wurden Pflanzen und Bänke gestiftet. Die alten Blutegeteiche am Bahnhof wurden beseitigt. Man rückte gegen häßliche Reklameschilder zu Felde. Besonderer Erfolg hatten die Blumenschmuckwettbewerbe, die regelmäßig veranstaltet wurden. Aus der Vereinskasse wurden Papierkästen beschafft, die allerorten aufgestellt wurden. So erreichte der Verein, daß das Stadtbild

bald auf Hochglanz poliert wurde und man im nächsten Prospekt mit besonders reizvollen Ansichten aufwarten konnte. Der Verein prägte die Formel von der „Stadt im Grünen“, und die Besucher aus Oberhausen und Hamborn waren überrascht von der lebenswerten Sauberkeit, von den schönen Grünanlagen und den langen Baumreihen an den Straßen. Dem Verein kam dabei natürlich zugute, daß sein Vorsitzender gleichzeitig Baurat war.

### Sonntagskarten und Emscherverlegung

Man kümmerte sich auch um die Verkehrsbedingungen. Dabei bemühte man sich um bessere Eisenbahnfahrpläne und neue Autobuslinien. An allen Fahrkartenschaltern im Umkreis von 100 km wurden Sonntagsfahrkarten nach Dinslaken aufgelegt. Die Wirte wurden angehalten, sich von den Bedürfnissen der Viehhändler auf den Ausflugsverkehr umzustellen. Unter dieser Ermunterung entstanden Ausflugslokale im Rotbachtal und in Götterswickerhamm. Beim Neubau des Bahnhofs, der während des 1. Weltkrieges fertiggestellt wurde, hat auch der Verein mitgewirkt. Vor allem haben maßgebende Leute auf eine großzügige für die Zukunft zugeschnittene Planung bestanden.

Zwischen den beiden Kriegen hat sich der Verein übrigens schon mit der Emscherverlegung befaßt und durch verschiedene Eingaben an den zuständigen Minister erreicht,

daß damals das Gelände am Bärenkamp nicht durchschnitten und der Kanal einige hundert Meter südlich projektiert wurde.

Die Hiesfelder Badeanstalt wurde auf Anregung des Vereins gebaut, der vor allem mit konkreten Vorschlägen kam und einen Wunschzettel präsentierte, der zum größten Teil auch erfüllt werden konnte. Damals regte der Verein an, außer den Schwimmbecken noch einen vier Morgen großen Stau- teich oberhalb der Badeanstalt anzulegen, der nicht nur Wasserreservoir sein würde, sondern auch dem Rudersport dienen sollte.

Das Jahr 1934 war für den Verein, der bis dahin den Namen „Verkehrs- und Verschönerungsverein Dinslaken“ führte von besonderer Bedeutung. In der General-Versammlung vom 16. Juli 1934 wurde der Verein auf Kreisbasis gestellt. Er erhielt den Namen „Verein für Heimatkunde und Verkehr Kreis Dinslaken“.

### Burgtheater oder Burgteich?

Ein besonderer Wurf gelang dem Verein und vor allem seinem Vorsitzenden Nottebaum ebenfalls im Jahre 1934. Mancher wird sich noch der Vorstandssitzung am 23. Januar 1934 erinnern. In dieser Besprechung legte der Baurat seine Pläne für eine Freilichtbühne vor. Nicht alle Anwesenden waren gleich davon begeistert. Maßgebende Leute meinten, „die harmonische Gesamtwirkung des Hindenburgparks würde empfindlich gestört“. Andere sagten: „Wenn schon Freilichtbühne, dann ins Stadion Hiesfeld.“ Übrigens hatte die Stadt schon mit den Vorarbeiten für die Anlage eines Teiches dort begonnen, wo sich heute die Bühne befindet. Der Baurat war unermüdlich. Er entrollte große Zeichnungen und redete mit Enguszungen, so daß nach einer guten Stunde selbst die Vorsichtigen den Plan „bestehend“ fanden. Zwei Tage später erging eine Verfügung des Bürgermeisters: „Die Arbeiten an der Teichanlage sind sofort einzustellen.“ Der Baurat hatte nach Punkten gesiegt. Aber man sieht, wie die Entscheidung über solche Einrichtungen, die wir heute nicht mehr missen mögen, oft am seidenen Faden hängt. Noch im gleichen Jahr, am 18. August, war die denkwürdige Premiere mit „Preciosa“, einem „prächtigen Reißer“, zu dem Carl Maria von Weber die Musik geschrieben hat. Hermann Klenke hatte die künstlerische Oberleitung des Unternehmens übernommen. Es spielte ein Oberhausener Orchester unter Kapellmeister W. Schmitz (Dinslaken). „Die Chöre

(Gemischter Chor Dinslaken-Hiesfeld und die Gesangabteilung des Arbeitsdienstlagers „Friedrich der Große“ in Friedrichsfeld) klangen“, so schrieb ein Essener Kritiker, „angenehm, frisch und sauber“. Die Dinslakener waren begeistert über ihre neue Bühne und das, was sich nun Sonntag für Sonntag dort tat. Es wurde in der Regel nur leichte Kost dort geboten. Jede Vorstellung war ein buntes Volksfest. In guten Sommern kamen bis zu 80 000 Menschen nach Dinslaken.

### Neubeginn mit „Mozart“

Aber diese munteren Spiele konnten den Krieg nicht aufhalten, der grausam und unerbittlich auch Dinslaken, die „Stadt im Grünen“ zerschlug. Alles was der Verein an Dokumenten und Aufzeichnungen besaß, wurde vernichtet. Trotzdem sollte die gute Tradition nicht abreißen. Bereits am 19. Mai 1946 lud der alte, aber unverwüsthche, Nottebaum zu einer Mitgliederversammlung „anlässlich des 35jährigen Bestehens unseres Vereins“ in das Lokal Laacks ein. Zur Feier des Tages sang der Quartettverein „Mozart“ unter Hans Merz. Nottebaum gab noch einmal einen Rückblick auf die verflossenen Jahrzehnte. Dann überließ der 73jährige das Steuer des Vereins dem Studienrat Dr. Zorn. Nottebaum wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Es wurde ein neuer Vorstand gebildet. Angesichts der Tatsache, daß die Stadt in Trümmern lag, konnte man sich damals noch nicht an gewohnte Aufgaben heranmachen. Die nackte Not, der Hunger und die Obdachlosigkeit waren zu groß. So unterhielt man sich vor allem über schnelle Trümmerbeseitigung und Aufbaumöglichkeiten.

Bezeichnend für den Unternehmungsgeist des Vereins ist aber die Tatsache, daß Punkt 6 der Tagesordnung dieser denkwürdigen Versammlung „Bespielung des Burgtheaters“ hieß. Wieder nahm sich der Verein der Freilichtbühne an. Schon im Sommer 1946 mobilisierte Dr. Zorn die Schüler des Gymnasiums. Hinzu kamen freiwillige Helfer und städt. Arbeiter, die trotz „Kalorienmangels“ noch bis in den späten Abend aufräumten und ausbesserten. Währenddessen probte eine große Schar begeisterter Laienspieler. Am 20. Juli und an den folgenden Tagen des Sommers 1946 erlebten über 12 000 Kinder und Erwachsene in fünf Aufführungen das Märchenspiel „Der Froschkönig“. Es triumphierte die Improvisation, da es an Material und Arbeitskräften man-

gelte. Vor jeder Aufführung schleppte man Bänke und Stühle aus der ganzen Stadt zusammen. 1948 stand im Zeichen der Währungsreform. Trotzdem der Verein nur noch 29,— DM in der Kasse hatte, brachte man „Wilhelm Tell“ in einer großangelegten Inszenierung von Raimund Kayser, Köln, heraus. Neben Berufsschauspielern wirkten fast zweihundert Dinslakener und eine Abteilung des Reitervereins mit. Sogar der englische Kommandant war begeistert, obwohl man gerade seinetwegen Bedenken hatte, das Stück aufzuführen. Schon damals zeigte es sich, daß die Vereinskasse nicht ausreichte, um den gastierenden Theatern gegenüber größere Verpflichtungen einzugehen. Darum nahm 1950 die Stadt das Burgtheater in Obhut und Regie.

## Gründung von Ortsvereinen

Dafür konnte sich der Verein nun mehr als bisher den Verkehrsproblemen zuwenden, sich für die Einrichtung neuer Omnibuslinien einsetzen und bei wichtigen Planungen mitwirken. Man kümmerte sich um die Sicherung der Baudenkmäler, vor allem der alten Herrensitze. Es ist aus dieser Periode außerdem zu erwähnen, daß der Verein zur 675jährigen Wiederkehr der Stadtwerdung Dinslakens eine Schrift herausgab (W. Dittgen: „Dinslaken — Ein Streifzug durch seine Geschichte“).

Von entscheidender Bedeutung für die Organisation war die Vorstandssitzung am 15. Februar 1949 im Lokal Waldmann in Walsum. Hier wurde beschlossen, dem Verein eine breitere Grundlage zu geben, das heißt, in den Gemeinden des Kreises Ortsvereine zu bilden und den Verein für Heimatkunde und Verkehr zur Dachorganisation zu machen. Nur so sei es möglich, so wurde damals betont, den verschieden gelagerten Interessen und Bedürfnissen der Gemeinden gerecht zu werden. Der Vorschlag wurde allerorts mit Begeisterung aufgenommen. Im Laufe der nun folgenden Monate wurden in Dinslaken, Walsum, Voerde, Hünxe und Gahlen Ortsvereine gegründet, die mit großem Elan an ihre eigenen Aufgaben gingen. Die Vorsitzenden der neuen Vereine erhielten als Mitglieder des Vorstandes wesentlichen Einfluß auf den Kreisverein. Es war darum nicht nur eine Satzungsänderung, sondern eine Neuorientierung notwendig. Im September 1950 wurde der Fabrikant Fritz Meyer zum neuen Vorsitzenden gewählt, eine Entscheidung, die dem Verein ganz neue und kraftvolle Impulse gab. Vor allem gelang es damit,

weiteste Kreise der heimischen Wirtschaft für den Verein zu gewinnen. Endlich war der Verein in die Lage versetzt, sich an große Aufgaben heranzuwagen.

## „Kadiwa“ und Heimatmuseum

Das erste „Großunternehmen“ nach dieser Wende war die Heimatwoche des Kreises Dinslaken, die in Verbindung mit der Kreis Dinslakener Wirtschafts-Ausstellung vom 20. Juni bis 1. Juli 1951 stattfand. Vor allem die Ausstellung, kurz „Kadiwa“ genannt, war eine überaus eindrucksvolle Leistungsschau der heimischen Wirtschaft, an der sich sowohl Bergbau und Industrie als auch Handwerk, Handel und Landwirtschaft beteiligten. Über 20 000 Besucher wurden gezählt. Sie kamen vom ganzen Niederrhein.

Die zweite große Leistung war der Aufbau des Voßwinkelshofes in Verbindung mit dem DRK. Im größeren Teil des Gebäudes wurde als „Haus der Heimat“ das Heimatmuseum eingerichtet und im Juni 1955 eröffnet. Später wurde eine Heimatschule angeschlossen. Die Einrichtung ist vorbildlich für Westdeutschland und genießt weit hin Beachtung.

Schließlich begann 1956 der Verein für Heimatkunde und Verkehr, zusammen mit dem Verein „Haus der Heimat“ unter dem Namen: „Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Kreises Dinslaken am Niederrhein“ die Herausgabe einer heimatkundlichen Schriftenreihe. Band I war „Die Geschichte der Rittersitze Haus Wohnung und Haus Endt“ von Walter Neuse. Es folgte als Band 2 das Stadtbuch von Dinslaken. Außerdem werden die in Dinslaken gehaltenen heimatkundlichen Vorträge namhafter Niederrhein-Forscher veröffentlicht.

Mit der gleichen Großzügigkeit kümmerte man sich um Wanderwege und Naturschutzgebiete, um Werbeschriften und Prospekte, um Mitarbeiter für den Heimatkalender, um die Sammlung heimatkundlichen Schrifttums und die Sicherstellung der Bodenaltertümer. Die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen. Der Verein für Heimatkunde und Verkehr hat in den vergangenen fünfzig Jahren wichtige und für Kreis und Gemeinden wesentliche Aufgaben erfüllt. Er war nicht nur Sprachrohr der Bürgerschaft, sondern er mobilisierte auch Kräfte, die sich ohne amtlichen Auftrag, aber der Heimat verbunden und verpflichtet, zu schönen Leistungen verbanden.